



Weltbürger*innen werden



Foto: Claus Schrowange

Als Solidaritätszeichen mit den Menschen in der DR Kongo hat die Zentralafrika-Kommission einen Film für Veranstaltungen gedreht. Zu finden auf www.paxchristi.de

Ökumenischer Ratschlag in Dortmund



Zu dem parallel zum Evangelischen Kirchentag in Dortmund am 22. Juni 2019 stattfindenden 9. Ökumenischen Ratschlag gestalten die pax christi-Mitglieder Peter Schönhöffer und Christof Grosse gemeinsam mit der Pädagogin Isabell Erens ein Vorprogramm „Zuerst fühlen, dann diskutieren“. Für nötige Perspektivwechsel sind Erfahrungen auf der Gefühlsebene grundlegend, in ihrer Unterschiedlichkeit für Benachteiligte im globalen Süden und für Teilhabende am kapitalistischen Ausbeutungsprozess im Norden. Licht und Schatten, und die Abstufungen dazwischen, werden sinnhaft wahrnehmbar thematisiert, ebenso die Frage nach dem Verhältnis vom Streben nach sozialem Aufstieg und dem Glück des Guten Lebens.

Beginn: 8.30 Uhr, im Gemeindehaus St. Gertrudis, Rückertsstr. 2, 44147 Dortmund

Spenden unterstützen pax christi

pax christi-Spendenkonto: Pax Bank eG,
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10

Impressum

pax_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeberin pax christi Deutsche Sektion e. V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Odilo Metzler, Josef Roberg Titelfoto Reinhard Wüstefeld Gesamtherstellung Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser*innenbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser*innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin,
Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de

Gedruckt auf EnviroTop (100% Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert)

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3_2019: 07.06.2019

Beilagen Postkarte der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“

Anmeldekarte zum pax christi-Kongress „Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret!“

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Wochen demonstrieren weltweit hunderttausende junge Menschen für Zukunft und Klimaschutz. Die pax_zeit greift diese Streiks der Schüler*innen auf, weil sie auch uns unmittelbar betreffen. Es ist auch unsere Zukunft, für die die Schüler*innen auf die Straße gehen und sich Beschimpfungen aussetzen. Unterstützen wir sie! Unser Beitrag als Friedensbewegte könnte sein, die eigenen Argumente zu schärfen. Wenn alle pax christi-Mitglieder in Diskussionen die Belastungen der Umwelt durch Kriege darstellen, erreicht dieses Thema viele Menschen. pax christi Saar hat das beim Ostermarsch begonnen und dies gemeinsam mit den Fridays for Future Saarland gestaltet. Der Presse meldeten sie gemeinsam: Krieg ist der größte Klimakiller. Das nenne ich Zukunftsfähigkeit.

Diese pax_zeit bietet wieder einen Schwerpunkt auf dem Weg zum pax christi-Kongress „Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret!“. Gregor Lang-Wojtasik reflektiert die Veränderungsprozesse, die wir aktuell international erleben. Wir stehen vor der Herausforderung, das Denken des Friedens neuen Dimensionen zu öffnen und zu lernen, Weltbürger*innen zu sein. Lesen Sie auf den Seiten 4 – 7, was das konkret bedeutet.

Die Fragen an Politiker*innen gingen diesmal an den Sozialdemokraten Dietmar Nietan, der die Friedensbewegung ermutigt, Stachel im Fleisch und gleichzeitig dialogfähiger Gesprächspartner zu werden. Das versprechen wir gerne.

Die Kommission Solidarität mit Zentralafrika hat mit ihren Partnern in der Region der Großen Seen einen Film produziert. Dieser Film steht allen pax christi-Gruppen für die Bildungsarbeit zur Verfügung. Er schildert die katastrophalen Zustände beim Abbau von Gold im Kongo, der Kinder härtesten Arbeitsbedingungen aussetzt. Lesen Sie auf Seite 13 wie Sie aktiv werden können.

Zukunftspläne für pax christi hat der Bundesvorstand mit zwanzig Mitgliedern auf einer Zukunftswerkstatt in Magdeburg geschmiedet. Lesen Sie auf Seite 22 in welche Richtung dieser Aufbruch geht.

Inspirierende Lektüre wünscht

Christine Hoffmann

Inhalt

Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret.

Seite 4
Weltbürger*innen und große Transformation
Gregor Lang-Wojtasik

Seite 8
Von den Anfängen bis zum Pazifismus-Streit
Christine Hoffmann

Seite 9
Nicht nachlassen im Bemühen für den Frieden
Dietmar Nietan

Aktiv für den Frieden

Seite 10
Fridays For Future
Lilith Khalfaoui

Seite 11
Die Proteste intensivieren!
pax christi Trier

International

Seite 12
Gedächtnis und Mahnung
Kommission Solidarität mit Zentralafrika

Seite 14
Leben mit dem Rücken zum Krieg
Thomas Bremer

Dialog

Seite 16
Frieden aus christlicher und islamischer Sicht
Jost Eschenburg

gewaltfrei wirkt.

Seite 18
Gute Politik steht im Dienst des Friedens
Daniel Untch

Seite 19
Erinnerung darf nicht enden

Meldungen

Seite 20
Nachrichten aus den Kommissionen
Odilo Metzler

Seite 20
Meldungen aus dem Bundesvorstand
Odilo Metzler

Seite 21
Kurzmeldungen aus den Diözesanverbänden
Claudia Dichtl

Bewegung

Seite 22
Aufbruch jetzt
Josef Roberg

Glaube Perspektive

Seite 23
Schaufeln statt Schlagstöcke
Kuno Kohn



Foto: Reinhard Würstfeld

Krieg ist der größte Klimakiller

Die Zukunft des Klimas hängt auch mit Fragen von Krieg und Frieden zusammen. Die Zerstörung der Umwelt und die Ausbeutung der Ressourcen gefährden den Frieden. Kriege werden für den Zugang zu diesen Ressourcen und den klimaschädlichen Lebensstil der reichen Länder geführt. Kriege verbrauchen enorme Mengen von Treibstoffen und Energie und produzieren klimaschädliche Emissionen. Beim Ostermarsch Saar zeigten Susanne Speicher, „Fridays for Future Saarland“ und Raymond Becker, „Friddens- a Solidaritätsplattform Lëtzebuerg“ diese Zusammenhänge auf.

Nachgefragt beim
Wissenschaftlichen Beirat

Foto: pixabay

Weltbürger*innen und große Transformation

Global Citizenship Education als transformativer Friedensauftrag

Gregor Lang-Wojtasik

Es ist bemerkenswert, mit welcher Vehemenz derzeit eine Re-Militarisierung der deutschen und europäischen Sicherheitspolitik als quasi alternativlos dargestellt wird. Historisch-systematisch ist es auch deshalb erstaunlich, weil es kein Beispiel in der Geschichte der Menschheit gibt, bei dem militärische Mittel zu einem dauerhaften Frieden beigetragen

hätten. Vielmehr gibt es unzählige Beispiele aufgeklärter Weltbürger*innen bis zurück in die griechische Antike, die die natürliche Gleichheit des Menschen unterstrichen und damit auch die Bedeutung des Friedens für das gemeinsame Leben der Menschheit im Blick haben. Die damit verbundene normative Positionierung hat selbstverständlich immer auch einen



kontrafaktischen Charakter. Denn immerhin ist die Weltgeschichte auch eine Geschichte der Kriege. Insofern geschieht eine Beschäftigung mit dem großen Themenfeld stets in einer Spannung von Normativität und Deskription. Wer hat da mit welchem Interesse was erzählt? Möglicherweise gibt es viel mehr Geschichten der Gewaltfreiheit als wir bis heute wissen. Wer z. B. die Erinnerungen von Hildegard Goss-Mayr liest, weiß um die Kraft der Gewaltfreiheit auf allen denkbaren Ebenen und in sehr verschiedenen Kontexten des Globus. Den Erfolg der gewaltfreien Revolution in Ostdeutschland im November 1989 hatte noch wenige Monate zuvor kaum jemand für möglich gehalten. Die Erinnerung daran durch stetiges konstruktives Tun wachzuhalten, ist Aufgabe einer aktiven Demokratie. Stellen wir uns einmal vor, dass jeden Tag die Schlagzeilen in den Medien ein Narrativ des Friedens enthielten!

Der Ideologie des Krieges die ‚Militanz der Menschlichkeit‘ entgegensetzen

Insofern ist das Thema des pax christi-Kongresses „Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret!“ im Oktober 2019

erneut mehr als zukunftsfähig gewählt. Genau genommen handelt es sich um ein altes Innovationsthema der Menschheit. Wer den Frieden will, kann gleich damit anfangen und sich der geistigen Unterstützung verschiedener Weltbürger*innen sicher sein. Dies mag idealistisch klingen, ist aber zugleich ein konstruktiv zu beschreitender Weg, der Ideologie des Krieges die „Militanz der Menschlichkeit“ entgegensetzen. Hier kommt ein Verständnis des Friedens zum Tragen, wie es urchristlicher kaum formulierbar ist: Denn Frieden war schon immer mehr als die Abwesenheit von Krieg, wie der Papst erneut in seiner Enzyklika „Laudato Si“ betont hat. Dort erinnert er uns auch in christlich-pazifistischem Sinne daran, dass Frieden nur durch die Liebe möglich ist. Und diese Nächstenliebe ist letztlich Feindesliebe oder zumindest die Liebe des unbekannt Anderen. Es ist eine gegenleistungsfreie Liebe, die von „universaler Geschwisterlichkeit“ ausgeht und eine „Kultur der Achtsamkeit“ betont. Dies ist ein klarer Handlungsauftrag, jetzt Alternativen zu erproben, um den Frieden in Nachhaltigkeit voranzubringen.

Dieser Friedensauftrag steht nicht im luftleeren Raum. Im fortschreitenden 21. Jahrhundert wird immer deutlicher, dass die Zivilisation an ihre selbst geschaffenen Grenzen kommt. Die Herausforderungen für das Überleben der gesamten Menschheit sind immens. Die Welt befindet sich in intensiven Wandlungsprozessen, die anders verlaufen als zurückliegende Transformationen (v. a. Neolithikum und Industrialisierung). Insofern macht es Sinn, über eine ‚Große Transformation‘ nachzudenken, die sich an den Leitlinien der globalen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit orientiert. Der „Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen“ hat ausführliche Vorschläge zur „Welt im Wandel“ gemacht und plädiert für einen „Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation.“ In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich auf das transformatorische Potenzial von Kultur hingewiesen, das weit über nationalstaatliche Engführungen hinausgeht. Neben der erwähnten Achtsamkeit aus ökologischer Verantwortung, müsste sich kultureller Wandel demnach um Teilhabe als demokratischer Verantwortung und Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen als Zukunftsverantwortung bemühen. Dies erfordert eine Rückbesinnung auf ein Weltbürger*innentum im 21. Jahrhundert und umfasst ein klares Bekenntnis zur demokratischen Balance von Freiheit, Gleichheit und Souveränität als chancenreicher Handlungsgrundlage. Und jetzt kommt unser Friedensauftrag ins Spiel: Für diese Kulturtransformation braucht es Pioniere des Wandels/change agents, die weltbürgerlich agieren.

Bildung zur Weltbürger*in – ein Auftrag für den Frieden

Aus der modernen Neurobiologie ist bekannt, dass der Mensch sowohl aggressiv als auch kooperativ sein kann und dass dies keine Triebe sind, sondern Strategien des gemeinsamen (Über-)Lebens auf dem Planeten. Insofern können wir uns jede Sekunde unseres Lebens mit anderen entscheiden, ob wir auf Aggression oder Kooperation setzen. Ja wir können sogar im Anschluss an aggressives Verhalten kommunikativ „den Film zurückdrehen“ und um eine Wiederholung unter dem Vorzeichen der Vergebung und Barmherzigkeit bitten.

Wenn die päpstlich geforderte „kulturelle Revolution“ vorangebracht werden soll, braucht es ein klares Bekenntnis zu einer gewaltfreien Kultur des Zusammenlebens und Achtung gegenüber jedweder Umwelt im globalen Süden und Norden. Für die Umsetzung des damit erhofften Transformationspotenzials für Gesellschaft in Gemeinschaft, müssen Übungsfelder auch durch Lernofferten im Bildungsbereich geschaffen werden. Damit assoziierte pädagogisch-didaktische Überlegungen werden in verschiedenen Querschnittskonzeptionen thematisiert, die eine starke Tradition im außerschulischen Bereich haben und immer mehr im schulischen Bereich ankommen. Dazu gehören Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung, Globales Lernen und Menschenrechtsbildung, Friedenspädagogik und Gewaltfreie Konfliktbearbeitung sowie Interkulturelle und differenzsensible Pädagogik. Im Sinne des europäischen Verständnisses von Global Education mit einer Betonung der globalen Dimension lassen sich diese unter dem Oberbegriff Global Citizenship Education (GCED) zusammenfassen. Die historisch-systematische Traditionslinie ist im europäischen Kontext mit Namen wie Johann A. Comenius, Erasmus von Rotterdam oder Immanuel Kant verbunden. Außereuropäisch finden sich verschiedene Anregungen bei Reform- und Befreiungspädagog*innen aus dem globalen Süden wie z. B. Paulo Freire, Julius K. Nyerere oder Mohandas K. Gandhi.

Im Kern geht es um vier normative Leitplanken mit konzeptionellen Schnittmengen:

- Nachhaltigkeit als bewahrend-wertschätzende Intra-/Intergenerationalität von Mensch und (Um)Welt,
- Gewaltfreiheit als rahmender Auftrag einer Kultur des Friedens,

- Gerechtigkeit als globale Gleichwürdigkeit im Sinne menschenrechtsbezogener Partizipation und Teilhabe,
- Partnerschaftlichkeit als kooperativer Umgang mit Anderen und Kultur(en).

Diese pragmatische Vision liegt auch den Nachhaltigkeitszielen/Sustainable Development Goals zugrunde, auf die sich die Weltgemeinschaft 2015 verständigt hat. Damit wird verdeutlicht, dass weltbürgerliche Erziehung als GCED nur als Friedensprojekt zu haben ist; ein Auftrag, der v. a. auch von der UNESCO wahrgenommen wird.

Perspektiven und Fallstricke

Das klare Bekenntnis zu einer Kultur des Friedens als Auftrag zur Gewaltfreiheit, die Stärkung eines visionären Pazifismus durch aktive Gewaltfreiheit, die bewusste Durchbrechung der Spirale von Gewalt und Gegengewalt, der Ausbau der Sozialen Verteidigung auf Basis der Shanti Sena im In- und Ausland sowie umfassende Förderung eines vernetzten Ausbaus wertschätzender Kommunikation, Mediation und anderer gewaltfreier Methoden sind hier wichtige Wegmarken. Um dies möglichst zu machen, ist GCED ein bedeutsames international anschlussfähiges Konzept.

Bei aller Begeisterung für diesen konzeptionellen und als zukunftsfähig betrachteten Zugang, muss sich GCED ihrer potenziellen Fallstricke bewusst sein.

- Wenn weltbürgerlich argumentiert wird, besteht stets die Gefahr einer Re-Hegemonisierung im Sinne kultureller Gewalt. Immerhin ist die europäische Idee des Weltbürger*inentums stark in einer Aufklärung verwurzelt, in deren Rahmen Kolonialismus und Imperialismus möglich wurden. GCED ist dann zukunftsfähig, wenn die dazu notwendige globale Partnerschaft ernsthaft de-kolonialisierend auf Augenhöhe angegangen wird.
- Wenn der Anspruch von inter-nationalen Bürger*innen zu trans-nationalen Weltbürger*innen umgesetzt werden soll, braucht es Klarheit über das unterlegte Bürger*innen-Verständnis jenseits von Nationen und Staatsbürger*innenschaften. Status- und Identitätsfragen müssen zwischen Nation, Kontinent (z. B. Europa) und Welt neu justiert werden. Damit sind auch Emotionen, damit assoziierte Zugehörigkeitsfragen in einer Gemeinschaft mit anderen sowie praktische Partizipationsoptionen verbunden.



- GCED ist dann möglich, wenn – im Sinne des vierten Ziels der Sustainable Development Goals – ernsthafte Schritte unternommen werden, um allen Menschen auf dem Planeten nachhaltige Bildungsmöglichkeiten über die Lebensspanne zu verschaffen.
- Ein Plädoyer für Frieden, Gewaltfreiheit und andere normative Leitperspektiven muss sich der eigenen blinden Flecken bewusst sein. Dazu gehört ein aufrichtiges Bekenntnis zu den Möglichkeiten und Grenzen von Bildung und Lernen zwischen Vision und Realisierung, um vom Wissen zum Handeln kommen zu können.
- Pädagogische und didaktische Bemühungen in gesellschaftlichen Querschnittsfeldern sind stets mit der Gefahr eines moralinsauren Zeigefingers konfrontiert. Dieser kann durch die Beschränkung des Beutelsbacher Konsenses – Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot und Lernendenorientierung – entschärft werden.
- Wenn GCED ernsthaft umgesetzt werden soll, braucht es dazu professionelle Kräfte, die als Global Teacher/Facilitator agieren. Diese müssten selbst ihre Position und Haltung zur Welt klären und zum Umgang mit den benannten Querschnittsherausforderungen im Sinne der Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Partnerschaftlichkeit und Gewaltfreiheit qualifiziert werden.

Eine „resiliente Demokratie“ durch ein aufgeklärtes Weltbürger*innentum zu fördern, ist ein sehr konkreter

Handlungsauftrag, der umfassende Chancen verdient. Die „resiliente Demokratie“ ist die vierte Säule im Konzept einer Zivilen Sicherheitspolitik „Sicherheit neu denken“ der Badischen Landeskirche. Im Kontext „resilienter Demokratie“ ist auch die Friedensbildung zu verorten. Im Rahmen des pax christi-Kongresses biete ich eine Arbeitsgruppe an, die den in Deutschland grundgesetzlich festgeschriebenen Friedensauftrag als Modellvorhaben für den Friedenskontinent Europa durchbuchstabieren wird. Dieser Frieden ist nur gewaltfrei zu haben. Das schließt ein, die beschriebenen potenziellen Fallstricke stets mit zu bedenken und sich um diesen Frieden jede Sekunde unseres Lebens neu zu bemühen. Frieden ist in diesem Sinne alternativlos und schließt militärische Mittel und Wege aus. Für den Bildungsbereich bleibt eine Frage, die in Anlehnung an Kurt Tucholsky aus den 1930er Jahren lauten könnte: Was wäre, wenn wir eine Generation von Weltbürger*innen erzögen, die den Krieg endlich radikal ablehnen und Konflikte grundsätzlich gewaltfrei lösen?

Dr. Gregor Lang-Wojtasik ist Professor für Erziehungswissenschaft/Pädagogik der Differenz an der Pädagogischen Hochschule Weingarten und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von pax christi.

Von den Anfängen bis zum Pazifismus-Streit

Das pax christi-Archiv

Christine Hoffmann

Schon der Ort begeistert mich. Ein Archiv in eine Kirche gebaut. Die Vergangenheit der pax christi-Bewegung in Deutschland wird von einem Schreibtisch aus archiviert, der auf Höhe eines Kirchenfensters liegt. Das pax christi-Archiv wurde im Jahr 2005 in das Bischöfliche Diözesanarchiv in Aachen aufgenommen. Dieses befindet sich seit Mai 2018 zusammen mit dem Aachener Domarchiv in einem neu errichteten Archivzweckbau in der ehemaligen Pfarrkirche St. Paul im Zentrum Aachens. Dort treffe ich die Archivarin, die seit 2005 Akten und Publikationen der deutschen Sektion erfasst und sortiert hat. Alle aufzubewahrenden Unterlagen, die die Sektion betreffen, sind dort oder wandern nach fünfzehn Jahren dahin. Jeanine Freches hat für das pax christi-Archiv ein Findbuch erstellt, das mich ebenso begeistert. Allein dieses Verzeichnis enthält so viele Informationen, dass es mir schwergefallen ist, mich nicht für Stunden darin zu vertiefen.

Die Diözese Aachen bot sich als Ort des Archivs an, weil der frühere Bischof von Aachen, Johannes Joseph van der Velden, mit den Grundstein für die pax christi-Arbeit im Dienste des Friedens und der Versöhnung legte. Es passte auch, dass der langjährige pax christi-Vizepräsident Johannes Schnettler im Generalvikariat in Aachen Tür an Tür mit der Archivarin arbeitete, die sich für den Aufbau des pax christi-Archivs begeistern ließ. Dem Engagement, der Geduld und dem Fleiß von Jeanine Freches verdankt pax christi ein rundum erschlossenes Archiv, das für die Wissenschaft genauso bereit steht, wie für persönlich interessierte. In diesem Sommer geht sie in Rente und wir wünschen ihr dankbar alles Gute.

Ein erfolgreicher Nutzer des Archivs war bereits Dr. Jens Oboth als er die Promotion „pax christi Deutschland im Kalten Krieg 1945–1957“ schrieb. Auch Dr. Angelika Claaßen, die zum Pazifismus-Streit in pax christi promovierte, nutzte das Archiv für die gerade frisch erschienene Doktorarbeit „Gewaltfreiheit und ihre Grenzen. Zur friedensethischen Debatte in pax christi vor dem Hintergrund des Bosnienkrieges“. Im Aachener Diözesanarchiv befinden sich inzwischen auch der Vorlass des Vorstandsmitglieds Heinz Theo Risse und der Nachlass von Heinrich Heinen, der von 1948 – 1958 Geschäftsführer der Hauptgeschäftsstelle Aachen des deutschen pax christi-Zweigs war.



Fotos: pax christi

Das Archiv steht auch Ihnen zur Verfügung! Auf dem Wissen um die pax christi-Geschichte können wir die Zukunft bauen.

**pax christi-Archiv im Bischöflichen
Diözesanarchiv Aachen**

Jakobstraße 42, 52064 Aachen

Tel: 0241 / 452-268

archiv@bistum-aachen.de

Öffnungszeiten des Lesesaals:

Mi – Do, 9.00 bis 17.00 Uhr

Nachgefragt im Deutschen Bundestag



Foto: © Dietmar Nietan

Nicht nachlassen im Bemühen für den Frieden

Dietmar Nietan ist Bundestagsabgeordneter der SPD-Fraktion mit dem Schwerpunkt Europapolitik sowie dem Verhältnis von Deutschland zur Türkei und zu Polen. Nietan engagiert sich als Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutsch-Polnischen Gesellschaft und ist seit 2014 Schatzmeister der SPD.

Welche friedenspolitischen Themen sind für Sie im Jahr 2019 besonders wichtig?

Ich möchte friedenspolitische Themen an zentraler Stelle in unseren außenpolitischen Initiativen sehen. Auch wenn es sich zunächst wie ein Widerspruch anhört, gehört für mich dazu auch eine verstärkte europäische sicherheitspolitische Zusammenarbeit, weil wir nur so verbesserte eigene europäische militärische Fähigkeiten, mehr Abstimmung untereinander und damit auch eine stärkere Unabhängigkeit von der amerikanischen Rüstungsindustrie erreichen. Darüber hinaus halte ich nicht nur für 2019 deutsche bzw. europäische Initiativen zur weltweiten Abrüstung und einer verstärkten (zivilen) Krisenprävention für unerlässlich.

Wie kann konventionelle und nukleare Abrüstung gelingen? Welche Schritte und Prozesse sind da aus Ihrer Sicht aktuell wichtig und vielversprechend?

Außenminister Heiko Maas setzt sich intensiv für eine neue Abrüstungsinitiative ein, die nicht nur die USA und Russland umfasst. Abrüstung muss ein globales Thema werden, mit verbindlichen internationalen Regeln.

Wie erleben Sie die Debatten um ein Rüstungsexportkontrollgesetz im Deutschen Bundestag? Warum unterstützt die SPD diesen Ansatz nicht aus vollem Herzen?

In der derzeitigen Bundesregierung ist es ja gerade die SPD, die auf eine stärkere Kontrolle und Reglementierung der Rüstungsexporte drängt. Ohne uns hätte es keine Verlängerung des Exportstopps für Rüstungsgüter nach Saudi-Arabien gegeben. Wir unterstützen auch eine bessere gesetzliche Regelung von Rüstungsexporten. Das Problem ist hier nicht die SPD, sondern eindeutig zwei Parteien, die das C im Namen tragen. Anstatt sich hier an der SPD abzuarbeiten, wäre es der Sache dienlicher, wenn sich christliche Organisationen hier viel intensiver als bisher der Unionsparteien annehmen würden.

Was bedarf es aus Ihrer Sicht, damit Deutschland den Atomwaffenverbotsvertrag bei den Vereinten Nationen unterzeichnet?

Wenn bei der atomaren Abrüstung die USA und Russland, die den Großteil der existierenden Nuklearwaffen besitzen, nicht mitspielen, haben wir ein großes Problem. Bei der Verbotsinitiative (Atomwaffenverbotsvertrag) von 2017 sind Inspektions- und Überprüfungsmöglichkeiten nicht vorgesehen. Damit könnte auch nicht sichergestellt werden, dass das Verbot tatsächlich eingehalten würde. Was wir jetzt brauchen, ist diplomatisches Geschick und auch internationaler Druck auf die Atommächte.

Was wünschen Sie sich von der Friedensbewegung?

Von der Friedensbewegung wünsche ich mir, dass sie nicht nachlässt in ihrem Bemühen für den Frieden. Dass sie Gesprächspartner und Stachel im Fleisch bleibt. Aber genauso wichtig ist für mich, dass die Friedensbewegung nicht vergisst, dass bei allen Meinungsunterschieden nicht die Sozialdemokratie der Gegner ist, sondern andere politische Formationen. Da muss man sich entscheiden, ob es um Maximalpositionen oder ein möglichst breites Bündnis geht. Jenes wäre nämlich die Voraussetzung dafür, dass irgendwann auch wieder mehr Menschen für Abrüstung auf die Straße gehen als heute.

Das Interview führte Gerold König, Mitglied im pax christi-Bundesvorstand.



Fridays For Future

Die Zukunft selbst in die Hand nehmen

Lilith Khalfaoui

Sie sind in aller Munde und werden gelobt und kritisiert: die Schülerstreiks für das Klima, bei denen jeden Freitag tausende Schüler*innen und inzwischen auch Eltern und Großeltern weltweit anstatt in den Unterricht oder zur Arbeit auf die Straße gehen, um für ihre oder die Zukunft ihrer Kinder zu demonstrieren. Die Stimmung ist sehr angenehm und freundlich. Alle sind sich einig, nur zusammen können wir hier etwas bewirken.

Auf der Kundgebung am 29. März in Berlin wird zusammen zur Live-Musik getanzt und es werden Reden von anderen Jugendlichen gehalten. Mit leichter Verzögerung geht es dann, zuerst eher langsam los. Laute Sprüche, wie: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr unsere Zukunft klaut!“ oder „What do we want? – Climate Justice – When do we want it? – Now!“ skandierend zieht die Demo endlich richtig los Richtung „Charité“ und dann weiter zum Brandenburger Tor. Auf dem Weg dorthin kommen wir immer wieder an begeistert winkenden und anfeuernden Parteien und NGOs vorbei, was zu einer großen Freude unter den Demonstrant*innen führt. Während des gesamten Weges werden fleißig selbstbemalte Pappschilder mit teils humoristischen Protestsprüchen oder Warnhinweisen hochgehalten.

Das ist der Anfang vom Anfang

Die Motivation der jungen Menschen ist ganz klar: Wenn die Erwachsenen nichts für das Klima tun, dann müssen wir es eben selbst in die Hand nehmen und dafür sorgen, dass endlich etwas gegen den Klimawandel unternommen wird. Und

es werden immer mehr Jugendliche, die sich für das Klima engagieren. Waren es am Anfang gerade einmal 100 Leute, sprechen die Veranstalter*innen der Demonstration am 29. März 2019 von 25.000 Teilnehmer*innen. Klar war das Interesse an einer Lösung für den Klimawandel schon vorher da, doch der Schulstreik fürs Klima, angefangen bei Greta Thunberg in Schweden, gibt den Schüler*innen eine Möglichkeit, mit Gleichgesinnten zusammen zu treffen und für ihre Sache einzutreten.

Zwar stehen diese Streiks in der öffentlichen Debatte und werden oft kritisiert, da die in Deutschland geltende Schulpflicht durch sie verletzt wird, aber inzwischen schließen sich auch immer mehr Eltern den Schüler*innen unter dem Hashtag ParentsForFuture an. Auch sie sind unzufrieden mit der derzeitigen Klimapolitik und wollen für die Zukunft ihrer Kinder kämpfen. Auch ganze Schulklassen, vor allem jüngere Schüler*innen, inklusive Lehrer*innen gehen gemeinsam zu Fridays for Future.

Noch habe sich nichts Konkretes geändert, sagte Greta Thunberg in ihrer Abschlussrede am 29. März in Berlin: „Das ist erst der Anfang vom Anfang.“ Die Proteste werden also weiterhin jeden Freitag stattfinden, bis sich wirklich etwas ändert und selbst dann noch.

Lilith Khalfaoui war für drei Wochen als Schülerpraktikantin im pax christi-Sekretariat in Berlin und hat in dieser Zeit unter anderem diesen Artikel geschrieben.



Die Proteste intensivieren!

Der pax christi-Diözesanvorstand Trier unterstützt die Proteste der Schüler*innen. Auszüge aus der Erklärung lesen Sie hier:

[...] Die Proteste treffen mit der Zuspitzung auf die Entwicklung des Klimas einen zentralen Punkt, an dem Zukunft verspielt wird, wenn die Weichen nicht anders gestellt werden. Das ist notwendig, weil weder die Erkenntnisse der letzten vierzig Jahre noch die aktuellen Wetterkapriolen wie die Hitze-welle des letzten Sommers noch die immer neuen Sturmtiefs Politik und Wirtschaft Beine machen. Im Gegenteil, Öffentlichkeit und Politik sind zum Teil durch diese Proteste irritiert. Man versucht sie kleinzureden, ja zu diskreditieren. Der FDP-Vorsitzende Christian Lindner sagt, man müsse die Klimapolitik den Profis überlassen. Meint er damit die Verantwortlichen, die sich um Grenzwerte streiten und alles tun, um den Standort Deutschland mit seinem gegenwärtigen Wohlstand zu sichern – koste es, was es wolle?

Aber die Ablehnung der jungen Protestierer*innen wird noch deutlicher. Man schießt sich auf das Gesicht der Bewegung, die Schwedin Greta Thunberg ein. Angeblich hätten Erwachsene den Souffleur gespielt. Was sie sagt, entspreche nicht ihren eigenen Gedanken und sei fremdgesteuert. Letztendlich sei ihr Engagement und das der vielen jungen Leute pubertär.

Diese Verlagerung von den Inhalten der Proteste auf die mangelnde Glaubwürdigkeit der Akteure ist ein durchsichtiges

Manöver, den Realitäten des Klimawandels auszuweichen. Auch die Hinweise auf die Einhaltung der Schulpflicht missachten den Kern der Proteste. Lindner sagt beispielsweise: „Statt zu demonstrieren und Stunden zu verpassen, sollten die Schüler lieber in den Unterricht gehen und sich über physikalische und naturwissenschaftliche sowie technische und wirtschaftliche Zusammenhänge informieren.“ Wer die Schüler*innen auf die Bedeutung der Schule für ihre Zukunft aufmerksam macht, spricht von einer Zukunft in einer Gesellschaft, die sich auf einen Kollaps zubewegt – und in anderen Teilen der Welt schon länger im Zerfall begriffen ist. Es hilft den jungen Leuten nicht, ihnen Sand in die Augen zu streuen.

[...] Denn der Klimawandel ist nur ein ‚Schlachtfeld‘, auf dem der „Krieg des Kapitals gegen den Planeten“ stattfindet, so die US-amerikanischen Soziologen John Bellamy Foster, Brett Clark und Richard York. Gesellschaften, deren Wohlergehen auf einem System beruht, indem der Wachstumszwang implementiert ist, werden in einer endlichen Welt vor die Wand fahren. Daher sind weder Diskreditierung noch politische Vereinnahmung der Proteste gefragt. Die Auseinandersetzung mit den Grundlagen unserer Gesellschaft ist das Gebot der Stunde.

Gedächtnis und Mahnung

Der Völkermord in Ruanda vor 25 Jahren war eine der furchtbaren Gewaltverbrechen des 20. Jahrhunderts

Foto: © Eric Vazzoler / Zeitenspiegel



Kommentar der pax christi-Kommission Solidarität mit Zentralafrika

Am 6. April 2019 jährt sich der Beginn des Genozids in Ruanda zum 25. Mal. Allein in der zentralen Gedenkstätte im Ortsteil Gasabo in Kigali sollen sich die sterblichen Überreste von bereits mehr als einer Viertelmillion Menschen befinden. „Der Völkermord an den Tutsi und an gemäßigten Hutu im Jahr 1994 in Ruanda ist eines der ganz großen Gewaltverbrechen des 20. Jahrhunderts. Bis zu einer Million Menschen kamen im Laufe von 100 Tagen auf teilweise unglaublich grausame Weise ums Leben“, so Jean Djamba, Sprecher der Kommission Solidarität mit Zentralafrika.

Alarmzeichen in Ruanda vor dem Ausbruch der völkermörderischen Gewalt wurden im Ausland systematisch verdrängt und selbst dann noch verleugnet, als Filmaufnahmen der Straßensperren und der Machete-schwingenden Mörder um die Welt gingen. Der Genozid war kein Stammeskrieg. Der sich seit etwa 1990 laufend weiter radikalisierte Hutu-Rassismus hat etwas mit der Rassenvorstellung der Kolonialzeit und deren Privilegierung der Tutsis zu tun. Trotz der Radikalisierung unterhielt insbesondere Frankreich enge Beziehungen zum Regime und wird dafür vom gegenwärtigen Regime Paul Kagame in Ruanda hart angegriffen.

Unglaubliche Versöhnungserfahrungen

Zu den beinahe unbegreiflichen Rätseln Ruandas gehört, wie überlebende Opfer und Täter heute oft Haus an Haus leben. Die Berichterstattung über nahezu unglaubliche Versöhnungserfahrungen findet immer wieder neuen Stoff. „Versöhnung“ ist ein viel bemühter Begriff in Ruanda. Das Land war das katholischste Land Afrikas – 1994 waren mehr als zwei Drittel der Bevölkerung katholisch, der Rest protestantisch oder muslimisch. Als die Gewalt ausbrach, spielten die Kirchen eine zwiespältige Rolle. Sie standen den Machthabern nahe, manche Priester und sogar Nonnen wurden sogar zu Tätern. Nur wenige wagten Widerstand, wie etwa der mit pax christi verbundene Laurien Ntezimana, Gründer von Association Modeste et Innocent (AMI) in Butare. Die muslimischen Gemeinschaften und die Pfingstkirchen sind seit 1994 stark gewachsen, nicht zuletzt aufgrund des geschädigten Ansehens der katholischen Kirche.

Politische Erfolgsstory soll nicht gestört werden

Damals wie heute ist die staatliche Kontrolle der Bürger in Ruanda sehr ausgeprägt. Der Staat behält sich beispielsweise das Recht vor, zu bestimmen, was im Rahmen der Erinnerungskultur erlaubt ist und was nicht. Über die Medien, das Bildungswesen, obligatorische Camps und staatliche Organe wird der Bevölkerung suggeriert, was sie zu denken hat. Das

neue Ruanda verkauft sich als eine gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Erfolgsstory und möchte dabei nicht gestört werden.

Vor und nach dem Völkermord sieht Deutschland in der ehemaligen deutschen Kolonie (bis zum Ersten Weltkrieg) ein Vorzeigeland für Entwicklungshilfe und überhaupt für ein fortschrittliches, ökonomisch erfolgreiches Afrika. Die langjährige Partnerschaft Rheinland-Pfalz-Ruanda gilt als vorbildlich.

Demokratiedefizite und Menschenrechtsverletzungen, ja sogar die militärisch-politische Einmischung im Nachbarland DR Kongo wurden und werden gleichzeitig billigend in Kauf genommen. Anders als beispielsweise in Venezuela will der Außenminister keine kritischen Äußerungen durch den deutschen Botschafter in Kigali zulassen – im Gegenteil. Erst kürzlich ist der deutsche Amtsinhaber in Kigali zurückberufen worden, weil er sich beim Regime unbeliebt gemacht hatte. Das Außenministerium in Berlin kuscht.

Wenn Gold Gewalt und Elend schafft

Film zum Goldabbau im Kongo für die pax christi-Arbeit

„Es kann nicht angehen, dass in Deutschland Gold verarbeitet wird, an denen das Blut von Kindern aus der DR Kongo klebt“, beklagt Jean Djamba, der Sprecher der pax christi-Kommission Solidarität mit Zentralafrika. Er erläutert: „Die Demokratische Republik Kongo verfügt über immense und wichtige Bodenschätze, unter anderem Gold. Doch dieses Gold bringt vielen Gewalt und Elend. Trotz oder gerade wegen des enormen Ressourcenreichtums der DR Kongo lebt ein großer Teil der Bevölkerung in unvorstellbarer Armut. Wegen der sehr prekären Lebensbedingungen sind vor allem viele Kinder ohne Zukunftsperspektive und sind gezwungen, in Minen zu arbeiten, statt zur Schule zu gehen. Die Arbeitsbedingungen dieser Kinder sind grausam. Mit dem Film „Wenn Gold Gewalt und Elend schafft“ informiert pax christi über die katastrophale Situation der Mädchen und Jungen genauso wie der Erwachsenen im Goldabbau.“

Den Kurzfilm „Wenn Gold Gewalt und Elend schafft“ zum Goldabbau im Südkivu drehte die pax christi-Kommission Solidarität mit Zentralafrika in Kooperation mit „Eirene Grands Lacs“ und dem „Burundischen Pressehaus“. Dramatische Bilder machen die extrem schwierigen Bedingungen des Kleinbergbaus („artisanaler“ Bergbau) deutlich: Die harte Arbeit im schlecht gesicherten Abbau über und unter Tage, Kinderarbeit, Prostitution und Gewalt von Milizen, sowie die Probleme des unkontrollierten Schwarzmarktes,



Foto: Claus Schrowange

über den das Gold von skrupellosen Geschäftemachern auf den Weltmarkt geschleust wird.

Diesen Film bieten wir auf www.paxchristi.de zum Download an. Alle pax christi-Gruppen sind eingeladen, ihn einzusetzen. Dafür bietet die Kommission Solidarität mit Zentralafrika ihre Unterstützung und Mitwirkung bei der Organisation lokaler Veranstaltungen zu der menschenrechtlichen Dimension von Rohstoffexporten aus der DR Kongo an.



zentralafrika@paxchristi.de

Leben mit dem Rücken zum Krieg

AG Mittel- und Osteuropa:
eine Reise durch die Ukraine

Thomas Bremer

Ende April wurde in der Ukraine ein neuer Präsident gewählt. Wolodymyr Selenski, ein Comedian und Schauspieler, über dessen politischen Konzepte wenig bekannt war, schlug Amtsinhaber Petro Poroschenko mit großem Abstand. Der bisherige Präsident wurde dafür bestraft, dass er in seiner Amtszeit zu wenig erreicht hat – im Kampf gegen die Korruption, im andauernden Krieg im Donbass, im Osten der Ukraine, und hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage des Landes. Ob der neue Präsident in diesen Fragen mehr erreichen kann, und vor allem, wie er das machen will, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

In der Zeit zwischen dem ersten Wahlgang und der Stichwahl Mitte April besuchten drei Mitglieder der AG Mittel- und Osteuropa das Land. Ziel der Reise war es, mögliche Felder der Zusammenarbeit mit pax christi zu finden. Die deutsche Sektion ist bereits auf manchen Gebieten in der Ukraine aktiv, es fanden bereits Begegnungsreisen statt und es gab eine Einsatzstelle für Freiwillige in Kyiv. Die AG, die von der Delegiertenversammlung im letzten Jahr eingesetzt wurde, will dazu beitragen, diese Arbeit zu intensivieren und andere Felder der Zusammenarbeit zu identifizieren.

Die Reise führte zunächst nach Kyiv, von dort in die Provinzstadt Sumy an der russischen Grenze, nach Charkiv und nach Odessa. Wir haben zahlreiche interessante Menschen aus den Kirchen und aus der Zivilgesellschaft getroffen.

Folgende Probleme wurden uns am meisten genannt:

- Der Krieg im Osten des Landes. Die von Russland unterstützten Separatisten haben ein dort ein Schreckensregime errichtet. Obwohl es keine großen Gefechte gibt und die Frontlinie seit Jahren festliegt, sterben jeden Tag Menschen durch Beschuss, Zivilisten wie Soldaten.
- Die grassierende Korruption. Die mangelnde Bereitschaft von Präsident Poroschenko, dagegen vorzugehen, hat ihn das Amt gekostet.
- Die schwierige wirtschaftliche Lage. Viele Ukrainer*innen, vor allem jüngere und gut ausgebildete, gehen in westliche Länder, um dort zu arbeiten, oder planen es wenigstens. Im Land ist der Besitz sehr ungleich verteilt.
- Die schwierigen Beziehungen zwischen den Kirchen und das mangelnde Bewusstsein ihrer Verantwortung für Frieden und Versöhnung.

Zugleich haben wir eindrucksvolle Menschen erlebt, die sich mit großem Engagement dafür einsetzen, die Wirklichkeit in ihrem Land zu verändern.

Ein Beispiel: In Charkiv, der zweitgrößten Stadt des Landes, im Osten gelegen und vorwiegend russischsprachig, gibt es die ökumenische Initiative „Emmaus“. In der Ukraine können Kinder mit Behinderungen, die häufig von ihren Eltern abgelehnt werden, in einem Heim leben, bis sie 18 Jahre alt sind. Dann müssen sie das Heim verlassen, ohne dass es eine Alternative



Foto: pax christi



gäbe und ohne dass sie auf ein selbstständiges Leben vorbereitet worden wären. Viele von ihnen sind nach kurzer Zeit im Gefängnis, und einige, die „Glück“ haben, kommen in ein Altersheim, wo sie versorgt werden und häufig in jungen Jahren sterben. „Emmaus“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, solchen Menschen zu helfen. Das geschieht vor allem durch alternative Wohnangebote und Unterstützung zur Selbstermächtigung. Die Einstellung gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen ist oft diskriminierend, und die Initiative hat zwar inzwischen mehrere Wohnprojekte, muss sich aber auf vielen Ebenen bemühen, ihre Ziele durchzusetzen.

Der Krieg ist auf eine merkwürdige Weise präsent und zugleich abwesend. Er ist präsent, weil viele der Menschen, mit denen wir gesprochen haben, ihn wahrnehmen und sich gegen ihn engagieren. Überall im Land gibt es Binnenflüchtlinge aus dem Donbass, die oft all ihren Besitz verloren haben und nun woanders ganz neu anfangen müssen, ohne eine baldige Rückkehrperspektive zu haben. Die Erwachsenen suchen nach Arbeit, die Kinder müssen neue Kontakte knüpfen, und fast überall fehlt Wohnraum. Doch andererseits kann man in der Ukraine leben, sogar relativ nah an den besetzten Gebieten, ohne etwas vom Krieg zu bemerken und ohne ihn wahrzunehmen. „Die Menschen leben mit dem Rücken zum Krieg“, sagte uns jemand im Gespräch. Obwohl ein Teil des Landes faktisch abgetrennt ist, und obwohl täglich Menschen ums Leben kommen, wird diese Realität von vielen ausgeblendet, und wenn

man das Alltagsleben in den Städten sieht, hat man nicht den Eindruck, dass im Land Krieg herrscht.

Was kann pax christi in der Ukraine tun? Oft haben wir gehört, dass wir in Deutschland, in Europa informieren sollen. Die Ukraine ist tatsächlich ein Land, das nach dem Ausbruch des Krieges nun wieder in Vergessenheit geraten ist, von den Querelen um die Präsidentschaftswahlen vielleicht abgesehen. Von den zivilgesellschaftlichen Initiativen haben viele Kontakt zu westlichen Institutionen, aber die Zusammenarbeit beschränkt sich oft auf finanzielle Hilfen und lässt sich durchaus noch verstärken.

Hier möchten wir ansetzen. pax christi kann und sollte dafür werben, sich (mehr) mit diesem Land zu beschäftigen und Möglichkeiten für einen langfristigen Austausch schaffen. Jugendbegegnungen, die Organisation von Bildungsangeboten in Deutschland und natürlich die Freiwilligendienste, bei denen junge Leute längere Zeit in der Ukraine verbringen und eigene Erfahrungen sammeln können, können dazu beitragen.

Prof. Thomas Bremer ist Mitglied der pax christi-AG Mittel- und Osteuropa und unternahm die Erkundungsfahrt gemeinsam mit Elena Rother und Fabian Bosse.



Foto: Christlich-Muslimische Friedensinitiative in Deutschland

Frieden aus christlicher und islamischer Sicht

Werkstatt der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative

Jost Eschenburg

Die Christlich-Muslimische Friedensinitiative in Deutschland (CMFD) traf sich im Oktober 2018 zu einem ersten gemeinsamen Werkstatttag in Frankfurt. Auf der Basis der Heiligen Schriften wurde das jeweilige Verständnis von Frieden (Shalom/Salam) betrachtet.

Drei Aspekte erweisen sich als erfreuliche Entwicklung in der CMFD

1. Durch die Mitarbeit von Vertreter*innen von AGDF und Versöhnungsbund ist die christliche Basis breiter geworden.
2. Die Teilnahme an den Treffen ist kontinuierlich hoch und durch ein großes Interesse an den beteiligten Personen und der Friedensthematik gekennzeichnet.
3. Themen werden offen und lösungsorientiert angegangen, die Praxis, nicht nur die Theorie des Friedens, ist für die CMFD leitend.

Shalom und Salam

Beim Werkstatttag führte Werner Höbsch nach der Begrüßung in das christliche Verständnis des Friedens ein. Eine christliche Sicht müsse Maß nehmen an dem Mann aus Nazareth, Jesus Christus. „Jesus steht als Jude ganz und gar in

der Tradition der hebräischen Bibel, der Heiligen Schrift seines Volkes. Shalom ist dort ein Begriff, der eine harmonische, Gerechtigkeit, Wohlergehen und Freiheit intendierende Beziehung der Menschen untereinander und mit Gott bezeichnet und eine mitsorgende Verantwortlichkeit für die gesamte Schöpfung umfasst.“

Jesus, so Werner Höbsch, lebte nach dem Zeugnis des Neuen Testaments Solidarität und Nächstenliebe, die auch dem Feind gilt, er erlag nicht der Versuchung der Gewalt – auch nicht angesichts der Bedrohung durch Knüppel und Schwerter im Garten Gethsemane. Jesus ging in Treue zu Gott den Weg der Gewaltlosigkeit – der für ihn zum Kreuzweg wurde – bis zum tödlichen Ende. „Das Kreuz Jesu legt die Gewalt, die Menschen Menschen antun, offen, aber es offenbart in letzter Konsequenz die Gewaltlosigkeit Gottes.“

Rafet Öztürk erläuterte anschließend das Friedensverständnis aus islamischer Sicht: „Diese Lehre vermittelt grundsätzlich die Ablehnung von Gewalt und die Bewahrung des Friedens und umarmt das Leben und die Menschen als ein unendliches Sein. Sie basiert ferner auf Sicherheit und Vertrauen, fördert

Der 2017 gegründeten CMFD gehören muslimische – DITIB, VIKZ, Millî Görüş, Zentralrat der Muslime – und christliche Gruppierungen – pax christi, AGDF, Versöhnungsbund – an. Die Initiative ist tätig in einer Situation gesellschaftlicher Polarisierung, die den christlich-islamischen Dialog belastet. Die Mitglieder wissen um die Schwierigkeiten.



die Toleranz und predigt die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit des einzigen Gottes. [...] Der Weg, der zum Frieden (Salam) führt, heißt auf Arabisch Islam, d.h. Hingabe, bzw. Hingabe an den Einen Gott mit dem Versuch, unser Leben in Einklang mit Seinen Geboten zu bringen und dadurch friedlich mit anderen Geschöpfen zu leben, in Dankbarkeit gegenüber dem allgegenwärtigen Gott [...]. Nach dem islamischen Mystiker Mevlana ist die Schöpfung mit Gnade und Barmherzigkeit Gottes erfüllt. Ausgehend von der Liebe zum Schöpfer ist die menschliche Liebe eine Eigenschaft Gottes, die den Menschen zuteil wird. Er beschreibt die Liebe als Medizin für alle Krankheiten. Er sagt, dass der Mensch das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden braucht.“

Die Teilnehmer des Werkstatttages arbeiteten auch die Gemeinsamkeiten der beiden Religionsgemeinschaften heraus

- Frieden (Shalom/Salam) benennt biblisch und koranisch ein umfassendes „heil sein“, „unversehrt sein“. Es schließt heilsame Beziehungen zu den Mitgeschöpfen und zu Gott ein. Frieden gründet in religiöser Perspektive in einer Hingabe an Gott, in einer Verwurzelung in Gott (wesentliches Anliegen der Mystiker).
- Jeder Mensch ist ein mit Würde ausgestattetes Geschöpf Gottes.
- Gerechtigkeit und Frieden sind untrennbar verknüpft. Gott gebietet, Gerechtigkeit zu üben und Gutes zu tun (Koran 16:90); das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein (Jes 32,17).
- Gebote sind biblische und koranische Wegweiser zu einem friedlichen Miteinander, ihr Beachten sichert den Menschen Frieden.

- Christentum und Islam rufen Menschen zu einem verantwortlichen Handeln in der Gesellschaft und zur Wertschätzung der Welt auf. Krieg und Gewalt zur Durchsetzung politischer oder wirtschaftlicher Interessen werden abgelehnt.
- Bibel und Koran wissen um die Konflikte und Gewalt unter Menschen, die durch Menschen ihren Ausgang nehmen. Gewaltüberwindung ist der Auftrag Gottes.

Radikalität der Gewaltlosigkeit

Ein Unterschied wurde benannt: die Radikalität der Gewaltlosigkeit Jesu, die er in Wort und Tat gelebt hat. Er hat in seinem Leben niemals Macht erstrebt oder Gewalt angewandt, auch nicht zu seiner Verteidigung. Leider zeigt die Geschichte der Christenheit bis zum heutigen Tag, dass dieser Praxis Jesu nicht entsprochen wurde.

Beim dritten und letzten Teil des Tages, den Eva Willkomm mit einem „Gewalt-Barometer“ eröffnete, dienten kreative Übungen als Einstieg, um miteinander über Gewaltfreiheit ins Gespräch zu kommen. Dabei sollte das Zuhören und die Sensibilität füreinander in Konflikten geschärft werden.

Fazit

Ein Werkstatttag mit Gewinn für alle Beteiligten! 2020 soll es eine Fortsetzung geben. Angedacht ist das Thema „Spiritualität des Friedens“, u. a. mit Milad Karimi, Professor für islamische Philosophie und Mystik an der Universität Münster.

Jost Eschenburg ist Sprecher der pax christi-AG Christlich-Muslimischer Dialog.

gewaltfrei wirkt.

pax christi-Aktionen zum
Weltfriedensgebetstag und
zum Shoa-Gedenktag



Gute Politik steht im Dienst des Friedens

pax christi Rhein-Main: Mit aktiver Gewaltfreiheit für ein gutes Leben für alle!

Daniel Untch

„Macht richtig verstanden heißt immer: Verantwortung haben. Verantwortung für jemand übernehmen. Macht heißt Verantwortung für den Menschen, für die Gemeinschaft oder auch für die Schöpfung. Macht ohne Verantwortung ist Perversion, Macht ohne Verantwortung bedeutet Ungerechtigkeit, Manipulation und Korruption, Willkür und Gewalt – ganz grundsätzlich: Unfriede“, so erläuterte der Mainzer Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz beim zentralen Gottesdienst des Bistums Mainz zum Weltfriedensgebetstag das diesjährige päpstliche Motto „Gute Politik steht im Dienst des Friedens“.

Diese Feier wurde traditionell von pax christi Mainz gestaltet. In diesem Jahr setzte der neue Regionalverband Rhein-Main diese Tradition fort. In Kooperation mit der Pfarrei Mariä Verkündigung in Nidderau-Heldenbergen wurde der Gottesdienst vorbereitet. In seiner Predigt betonte Weihbischof Bentz, dass Macht immer auch die Versuchung beinhaltet, diese Macht zum eigenen Vorteil zu missbrauchen. Politik aus dem Geiste Jesu zu gestalten heiße, diese Verantwortung wahrzunehmen. Denn, so Bentz wörtlich „Solche Politik – solche Verantwortung – steht im Dienst des Friedens und schafft Frieden.“

Im Gemeindezentrum wurde anschließend die Ausstellung „Frieden geht anders“ gezeigt, die, wie der Vorsitzende Thomas Meinhardt erläuterte, Beispiele gewaltfreier Konfliktbearbeitung zeigt und über zivile Friedensdienste informiert. Die Friedensarbeit der pax christi-Bewegung stellten die Vorsitzende des Regionalverbandes Susanne Margraf-Epe und Vorstandsmitglied Birgit Wehner anhand des Frankfurter Appells vor. In diesem dokumentiert pax christi Rhein-Main sein Selbstverständnis und positioniert sich zu zentralen

Zukunftsfragen. Es trägt den Titel: Mit aktiver Gewaltfreiheit für ein gutes Leben für alle!

Wertschätzend hob Weihbischof Bentz die Kontinuität der pax christi-Arbeit hervor: „Die Sensibilität für diese Themen ist sehr schwankend und oftmals gibt es bei Konflikten in der Öffentlichkeit nur ein kurzzeitiges Interesse. Insofern bin ich sehr dankbar, dass pax christi uns immer wieder an dieses Thema erinnert und Wege für alternative und gewaltfreie Konfliktlösungen aufzeigt.“

Daniel Untch ist Friedensarbeiter des pax christi-Regionalverbandes Rhein-Main.



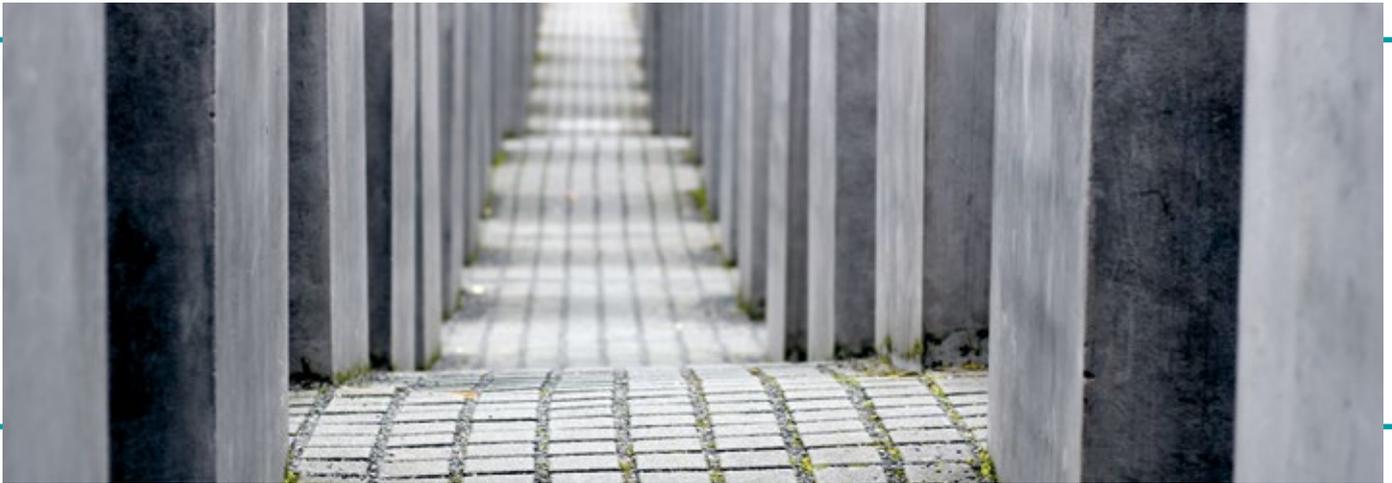


Foto: pixabay

Erinnerung darf nicht enden

pax christi-Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Am 27. Januar 1945 wurde das deutsche Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz durch sowjetische Truppen befreit. Seit 1996 begeht Deutschland an diesem Tag den Shoah-Gedenktag. Bei der Proklamation des Gedenktages durch den damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog erklärte er: „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.“ Viele pax christi-Gruppen gestalten jedes Jahr dieses Gedenken:

Viersen

Unter dem Motto „Menschenwürde braucht Menschen“ wurde der Opfer des Nationalsozialismus in der Johanniskirche auf dem Gelände der Viersener LVR-Klinik gedacht. Zu den Opfern der NS-Zeit gehörten viele Patient*innen der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Johannistal. Mehrere Stolpersteine im Gelände der Klinik erinnern an das Schicksal dieser Frauen, Männer und Kinder.

Weißenhorn

Seit 1998 begeht die pax christi-Gruppe Weißenhorn am 27. Januar den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. In diesem Jahr veranstalteten sie eine Lesung mit Karla Nieraad, Leiterin des Stadthauses Ulm, unter dem Titel „Nach dem Schweigen“, der Amerikanerin Lillian Gewirtzmann. Darin erzählen Nachfahren von Holocaust-Überlebenden ergreifende Geschichten von menschlicher Erniedrigung und vom Aufwachen in „schweigenden Elternhäusern“.

Rhein-Main

Gut 200 Menschen kamen am 27. Januar im Forum St. Peter in Montabaur zum ökumenischen Gedenken an die Shoah zusammen. Henryk Fridman, Mitglied im Vorstand der jüdischen Gemeinde Offenbach, sprach zum Thema „Als Jude heute in

Deutschland leben“. Fridman ist Sohn eines Holocaust-Überlebenden, der in Buchenwald und Auschwitz gewesen war, darüber aber niemals etwas berichten wollte. Wie lebt man als Jude heute in Deutschland? Das war die Frage am Shoah-Gedenktag. „Gut leben wir Juden in Deutschland“, antwortete Fridman plakativ. „Ich bin ja auch Deutscher, nur eben jüdischen Glaubens!“

Osnabrück/Hamburg

Wie in jedem Jahr entsandte die Regionalstelle Osnabrück/Hamburg auf Einladung des Deutschen Bundestages junge Leute zur Teilnahme an der Jugendbegegnung, die anlässlich der Gedenkstunde zum 27. Januar in Berlin stattfindet. Diese beteiligten sich auch an der Podiumsdiskussion mit Gastredner Prof. Dr. Saul Friedländer und Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble.

In Lingen referierte Michael Strodt, der geistliche Beirat des Regionalverbandes Osnabrück/Hamburg, in der Jüdischen Schule zum Thema: „Wie von Gott reden nach Auschwitz? – Über die theologischen Wurzeln des Antisemitismus.“

In Norderstedt lud die pax christi-Gruppe zum Shoah-Gedenken in die Kapelle von St. Hedwig ein.

„Schweigen ist verboten, sprechen ist unmöglich“ lautete das Gedenken der pax christi-Gruppe Bremen an die Opfer der Shoah im Rosenak-Haus.

In Osnabrück selbst fand ein Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes „Kleine Kirche“, neben dem Dom, statt.

Nachrichten aus den Kommissionen

Odilo Metzler

Kunstchoreographie vor dem Reichstag

Mit einer Kunstchoreographie protestierte die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ am 26. Februar vor dem Deutschen Bundestag gegen die Rüstungsexporte der Bundesregierung, durch die in Kriegen wie in Syrien und im Jemen mit deutschen Waffen getötet wird. Das Urteil zur Waffenfabrik Heckler & Koch und der Prozess gegen Sig Sauer seien auch Erfolge der Kampagne, betonte Harald Hellstern, der Sprecher der Kommission Rüstungsexport, in seiner Rede. Notwendig sei ein wirkungsvolles Rüstungsexportkontrollgesetz. Für den 15. Juni 2019 hat die Kommission Rüstungsexport zu einer Offenen Kommissionssitzung eingeladen. Sie will den Kontakt zu all denen erneuern und intensivieren, die etwas zum Thema Rüstungsexport machen oder machen wollen. Denn gerade jetzt wird ein starkes Netzwerk gebraucht, um in Deutschland und Europa eine effektive Rüstungsexportkontrolle durchzusetzen.



Foto: Andreas Schölzel

Hetze gegen Muslime entgegnet

Die Christlich-Muslimische Friedensinitiative Deutschland (CMFD), in der die Arbeitsgruppe Christlich-Muslimischer Dialog für pax christi mitarbeitet, mahnte am 27. März nach dem Massaker in zwei Moscheen in Christchurch/Neuseeland, dass Hass auf Muslime und den Islam zu solchen Verbrechen führe und es nötig sei Diffamierungen und Hetze mutig entgegenzutreten.

EU-Friedensparameter für Israel-Palästina

Die Nahost-Kommission begrüßte den gemeinsamen offenen Brief des ehemaligen deutschen Außenministers Sigmar Gabriel und mehr als 30 anderen früheren Außenminister*innen und Staats- und Regierungschefs zur Haltung der EU im Konflikt zwischen Israel und Palästina. Mit dem Schreiben wenden sich die Unterzeichnenden an die amtierenden EU-Außenminister*innen und die EU-Beauftragte für Außen- und Sicherheitspolitik und fordern sie dazu auf, nur solch eine Lösung des Konflikts zu akzeptieren, die die grundlegenden Prinzipien des Völkerrechts respektiert, wie sie sich in den vereinbarten EU-Grundsätzen für eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts widerspiegeln.

Meldungen aus dem Bundesvorstand

Odilo Metzler

pax christi-Präsident: INF-Vertrag neu verhandeln

Am 6. Februar erklärte pax christi-Präsident Bischof em. Heinz Josef Algermissen, die Aufkündigung des INF-Vertrags durch die USA und dann durch Russland zerstöre einen Pfeiler der europäischen Sicherheitsarchitektur und setze die Welt und Europa dem Risiko eines irrsinnigen Wettrüstens aus. Die Länder der Europäischen Gemeinschaft müssten verhindern, in einen neuen Kalten Krieg hineingezogen zu werden und eindeutig Nein zur erneuten Stationierung von Mittelstreckenraketen sagen. Alle Versuche müssten unternommen werden, neu zu verhandeln und China einzubeziehen. Algermissen forderte, den Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland zu beschließen, dem Atomwaffenverbotsvertrag beizutreten und sich für die Vernichtung der Atomwaffen einzusetzen.

Bundesvorstand unterstützt Friedenspreis für „Jüdische Stimme“

Der Geschäftsführende Bundesvorstand unterstützte am 19. Februar die Vergabe des Göttinger Friedenspreises an die „Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost e.V.“ pax christi kooperiere mit der Organisation und trete Antisemitismus-Unterstellungen entgegen.



Ausführliche Meldungen: www.paxchristi.de

Kurzmeldungen

Die ausführlichen Meldungen der pax christi-Diözesanverbände finden Sie auf paxchristi.de.

Aachen

- Der nächste Jahrgang der freiwilligen Friedensdienstleistenden ist in der Vorbereitungsphase und wird am 29. Juni feierlich entsendet. Alle Interessierten sind herzlich zur Entsendefeier in Aachen eingeladen! Interessenten für eine Partnerschaft können hier Kontakt aufnehmen:



friedensdienste@pax-christi-aachen.de

Bamberg

- Mit ihrer Klage „Kein Geld für Krieg“ will Vorstandsmitglied Susanne Großmann zur Weiterentwicklung der Rechtsprechung beitragen: Zukünftig soll die Gewissensnot mit militärisch verwendeten Steueranteilen als Frühwarnsystem verstanden werden.



Foto: pax christi Bamberg

Freiburg

- Bei einer Podiumsveranstaltung stand der aktuelle Streit um die künftigen Verteidigungsausgaben Deutschlands im Fokus. Die NATO hatte sich 2014 darauf verständigt, dass sich jeder Mitgliedsstaat bei den Verteidigungsausgaben auf zwei Prozent der jeweiligen Wirtschaftsleistung zubewegen soll.

Köln

- Der Kölner pax christi-Vorstand bedauerte, dass der Soldatengottesdienst im Dom die zentrale Veranstaltung zur Friedensbotschaft des Papstes 2019 „Gute Politik steht im Dienst des Friedens“ war und forderte, die Gewaltfreiheit solle stärker in den Mittelpunkt gerückt werden.



München

- Im Rahmen der Diözesanversammlung gab es ein Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Die Teilnehmer*innen übten, ihre Haltung für Demokratie und Dialog gut zu vertreten.

Münster

- Der Diözesanverband beobachtet die aktuelle deutsche Flüchtlings- und Asylpolitik mit großer Sorge. Er unterstützt die Resolution „Flüchtlingsschutz statt Abschottung“ des Asylpolitischen Forums und sammelt Unterschriften dafür.

Osnabrück/Hamburg

- In einem Workshop zum Thema „Auf Hassparolen reagieren – Aber wie?“ wurde erläutert, was Hass- und Stammtischparolen sind und wie sie wirken. In einem Best Practice-Teil diskutierte man Reaktionen und Haltungen.

Rhein/Main

- Mit der Medaille „Dank und Anerkennung“ des Bistums Mainz wurden die pax christi-Mitglieder Marie-Luise Buchwald und Norbert Rauschmayr für ihr langjähriges Engagement geehrt.

Würzburg

- Bei der diesjährigen Diözesanversammlung wurden die Vorsitzenden Martina Reinwald und Stefan Silber in ihrem Amt bestätigt. Veranstaltet wurde zuvor ein Workshop mit Handlungsmöglichkeiten, wie man gewaltfrei auf menschenfeindliche und rassistische Parolen reagiert.

Aufbruch jetzt

Zukunftswerkstatt packt Herausforderungen an

Josef Roberg

pax christi steht vor großen Herausforderungen: Gruppenstrukturen lösen sich auf, die Finanzierung wird schwieriger, die Mitglieder immer älter. Auf Einladung des Bundesvorstandes haben im Januar achtzehn Mitglieder in Magdeburg Zukunftsschritte entwickelt. Es wurden Herausforderungen identifiziert, die in diesem Jahr angepackt werden sollen. Zu jedem Thema wurden kleine Teams gebildet, die konkrete Schritte entwickeln und der Bewegung kontinuierlich Bericht erstatten werden. Die Delegiertenversammlung wird schließlich entscheiden, in welche Richtung pax christi sich entwickeln wird.





Fotos: klimkin/pixabay.com

Schaufeln statt Schlagstöcke

Kuno Kohn

Ich lade zu einem Rundgang ein. Wir besuchen eine Ausstellung: Gewaltlos – Lebensvoll.

Das erste Bild wie eine Landschaftsmalerei. Doch beim genaueren Hinsehen: Eine Straßensperre aus mannshohen Containern, voll mit Sand. Auf beiden Seiten Personen beim Raus-schaufeln des Sandes. Hier Polizisten, dort bunter Gekleidete. Aus Schlagstöcken wurden Schaufeln. Ein Freund erzählte davon, Mitte der 80er Jahre. Er musste als Polizist zum Einsatz, wegen der Transporte nach Gorleben. Das hätte ihn fast zerrissen, erzählte er. Für seine kleinen Kinder wünschte er eine bewohnbare Welt. Das schloss für ihn Atomkraft aus. Mit ihrer Aktion riskierten die Polizisten eine Dienstaufsichtsbeschwerde. So standen sie sich mit den „Gegnern“ gegenüber, sahen sich ins Gesicht. Vielleicht haben sie sich von ihren Kindern erzählt, von verbindender Sorge, von Empörung einige. In einer Friedensgruppe erzählte der Polizist davon: Gemeinsam schaufeln, statt kämpfen.

Papst Franziskus auf einem anderen Bild. Ganz weiß – ähnlich einer Friedenstaube. Er spricht vor den Vereinten Nationen von vorbildlichen Amerikaner*innen. Lincoln und Dorothy Day, auch Martin Luther King. Ich muss an den Film „Selma“ denken. An diesen mächtigen gewaltlosen Marsch für die Würde aller Menschenkinder. Unvergessen ist mir: Martin Luther King geht selbst zu der Mutter, deren Sohn bei dem Marsch erschossen wurde. „Gott hat zuerst geweint“, sagt er der Mutter.

Noch heute werden mir bei der Erinnerung an diese Begegnung meine Augen feucht. Ein mitfühlender Gott, dem es die Tränen in die Augen treibt, wenn eines seiner Geschöpfe ums Leben kommt, an würdevollem Leben gehindert wird.

Dann – einen Mönch. Auch ihn nennt der Papst. Thomas Merton, der einsamkeitsverliebte Aktivist. Seine Erfahrung im gewaltlosen Lieben Gottes tritt für mich in einem alten Wagenrad mit Speichen vor Augen. Je näher ich Gott an mich ran lasse und meine Anteilhabe am göttlichen Lieben vollziehe, desto verbundener ist die Verbindung mit allen Mitgeschöpfen.

Und dann – nur Buchstaben auf einem anderen Bild: „Hast Du feindliche Gefühle gegenüber einem Menschen, dann bete 14 Tage zweimal täglich für sie/ihn auf Knien. Gott möge diesem „Arsch-Engel“ alles schenken, was ihn glücklich macht. Du wirst frei werden. (Aus: Das Blaue Buch, der Zwölf-Schritte-Gruppen). Darunter steht: „Es funktioniert“.

Entfeindungs liebe – göttlich! Lebensstil geworden im Sohn des Zimmermanns. Wir könnten von unseren persönlichen Bildern in dieser Galerie erzählen...

Kuno Kohn, geboren in Hamburg, Kindheit auf Flussschiff, Foucauld-Priester, mit Suchenden in Randmilieus auf dem Weg.

JEMEN | MADE IN GERMANY

Mit milliardenschweren Rüstungsexporten in Krisenregionen verändert Deutschland das Gesicht dieser Welt.



An die
Bundeskanzlerin
Dr. Angela Merkel

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

Deutschland genehmigt weiterhin Rüstungsexporte an Länder der Jemen-Kriegskoalition – seit 2015 im Wert von über 5 Milliarden Euro.

Ich fordere Sie auf: Verhängen Sie ein lückenloses Rüstungsexportverbot für alle Staaten, die im Jemen Krieg führen!
Setzen Sie sich auch auf europäischer Ebene für ein solches Rüstungsembargo ein.

www.aufschrei-waffenhandel.de

pax christi – Deutsche Sektion e.V.
Pax-Bank eG
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10
BIC GENODED1PAX
Verwendungszweck: Frieden spenden